



Stormarnsche Zeitung

Veröffentlichung 7 mal wöchentlich... Preis 1,50 RM...

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 7 Sonnabend, 8. Januar 1944 63. Jahrgang

Vor Englands Südwestspitze vernichtet

Deutsche Schnellboote zerschlugen einen feindlichen Geleitzug in überraschendem Angriff. Einzelheiten zu dem Seegefecht unterhalb Landsend und Lizard Head — Ein kühnes Unternehmen

Lz. Berlin, 7. Januar. Deutsche Schnellboote haben, wie der D.N.W.-Bericht bereits meldete, in einem kühnen Unternehmen weit von ihrer Basis entfernt, dicht unterhalb der britischen Südwestspitze, einen feindlichen Geleitzug überraschend angegriffen und ihn zerschlagen. Fünf Schiffe mit insgesamt 12 500 BRT. wurden versenkt, drei Bewacher vernichtet. Außerdem wurden mehrere Schiffe des Geleits von Torpedos getroffen, so daß mit ihrer Beschädigung gerechnet werden kann. Alle an dem erfolgreichen und draußigstehenden Unternehmen beteiligten deutschen Schnellboote sind ohne Verluste in ihre Ausgangshäfen zurückgekehrt.

auf das Geleit zugehalten und standen, trotz der nun stärker werdenden Abwehr, nur wenige hundert Meter von ihrem Ziel entfernt. In unglücklichem, geschloßen und schlußendlich geführtem Angriff, an dem auch die Abwehr nichts ändern konnte, wurden weitere Schiffe torpediert. Dabei sanken ein vollbeladener Tanker von 3000 BRT., dessen Schwerölladung noch brannte, als das Schiff längst untergegangen war und ein ebenfalls beladenes Schiff von 1500 Tonnen. Den letzten Torpedo, den unsere Boote noch zur Verfügung hatten, schossen sie auf den Schlupfbewacher und versenkten ihn. Das Fahrzeug ging fast augenblicklich unter.

Nachdem unsere Boote den letzten Torpedo verschossen hatten, mußten die Operationen abgebrochen werden. Personelle Wunden oder Schäden waren demnach nicht eingetreten, so daß dieser bisher weitläufige Angriff deutscher Schnellboote ein voller Erfolg wurde.

Ueber 200 Terrorbomber in fünf Tagen!

Insgesamt 29 Abschüsse — Ueber Deutschland gibt es keine „Gasse“

Lz. Berlin, 7. Januar. Die ersten fünf Tage des neuen Jahres haben die anglo-amerikanischen Bomberverbände bei ihren Terrorangriffen gegen Westeuropa insgesamt 229 Flugzeuge abgeschossen. Darunter befinden sich über 200 viermotorige Bomber, so daß unsere Feinde den bedeutenden Verlust von etwa 2000 Mann ihres fliegenden Personals erlitten haben. Diese hohen Verluste waren für die Luftkriegführung in London und Washington noch von dem Scheitern einer Mission begleitet, von der in letzter Zeit im Feindeslager viel geredet worden war. Angeblich hatten die Anglo-Amerikaner bei ihren Angriffen gegen das Reichsgebiet einen Verraum der deutschen Luftverteidigung entdeckt, der sich zwischen Berlin und dem Industriegebiet an der Ruhr befinden sollte. Als die Bomberverbände in den vergangenen Tagen diese für sie vermeintlich günstige Situation auszunutzen versuchten, und vor allem ihre Tagesvorposten auf breiterer Front als bisher anlegten, mußten sie die bittere Erfahrung machen, daß ihnen die deutschen Verteidigungskräfte überall über dem Reichsgebiet mit gleicher Schlagkraft entgegentraten. Unsere Feinde verloren damit in nur fünf Tagen eine solche Zahl von Flugzeugen und Besatzungen, wie sie sie im Verlaufe des vergangenen Jahres in der Regel in der Hälfte eines durchschnittlichen Monats einbüßten. Das ist immerhin eine Tatsache, die Beachtung verdient.

Sie flogen über Schweden nach Stettin

Ausbleibende Reaktion der Stockholmer Presse gegenüber neuen Neutralitätsverletzungen

Lw. Stockholm, 7. Jan. Der schwedische Weltmachtstab gab bekannt, daß eine große Anzahl fremder Flugzeuge in der Nacht zum Donnerstag über die Westküste zwischen Halmstad und Falsterbo flog und erst an der Süd- und Ostküste der Provinz Schonen schwedisches Gebiet wieder verließ. Am Donnerstag früh flog eine weitere große Anzahl fremder Flugzeuge von Osten und Südosten her über Schweden und verließ zwischen Halmstad und Falsterbo schwedisches Gebiet. Aus diesem Bericht geht einwandfrei hervor, daß die alliierten Flugzeugabwehrer bei dem Angriff auf Stettin ihren Weg hin und zurück über Schweden nahmen. Aber der übliche Entrüstungsschrei in der Presse bleibt, von einigen wenigen Stimmen abgesehen, völlig aus. Offiziell ist nach wie vor nur die Rede von „fremden“ Flugzeugen, die Schweden überqueren, obwohl der „Sozialdemokrat“ in Ueber-einstimmung mit der Mehrheit der Presse ausdrücklich zugibt: „Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Flugzeuge den Alliierten gehörten.“ Dieses Blatt beziffert die englisch-amerikanischen Terrorbomber auf mehrere Hundert.

Der Umstand, daß die schwedische Flak stundenlang schloß, ohne einen einzigen Treffer zu erzielen, wird im „Sozialdemokraten“ dahin glosiert, die Malmörer seien über diesen Mangel an Treffern durchaus zufrieden gewesen; denn es wäre nicht angenehm, wenn ein mit Bomben vollgeladenes Flugzeug auf die Stadt gestürzt wäre. „Stockholms Tidningen“ spricht von einem „lebhaften Luftverkehr“ über Schweden und meldet, notgedrungen amerikanische Piloten seien von dem örtlichen Heimwehr-befehlshaber mit den Worten „Welcome to Sweden“ begrüßt worden.

Stalin bildet einen eigenen Europausschuß

Neue Ohrfeige aus Moskau — Der Krenl duldet keine Einmischung

Lk. Stockholm, 7. Jan. Aus Moskau kommt die interessante Nachricht, daß Stalin beschloßen habe, ein eigenes Europa-Komitee mit Malinow und Litwinow als Mitglieder zu bilden. Ferner soll eine ganze Anzahl von Sachverständigen in das Komitee delegiert werden. Den Vorsitz wird Malinow führen, während Litwinow sein ständiger Vertreter sein soll.

Die Einberufung des sogenannten Europa-Ausschusses, in dem außer der Sowjetunion auch Großbritannien und die USA. vertreten sein sollten, ist auf der Moskauer Außenministerkonferenz Ende Oktober beschloßen worden. Wenn Stalin nunmehr einen eigenen Europausschuß einberuft, so bedeutet das eine völlige Abkehr an die auf der Moskauer Außenministerkonferenz beschlossene Politik der engen politischen Zusammenarbeit mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Inzwischen ist in der Tat nicht nur die Moskauer Außenministerkonferenz, sondern auch die Teheraner Konferenz bereits weitgehend überholt. Stalin hat beide Ver-

USA. und Japan

Meilensteine Rooseveltscher Kriegsbege

Kaum ein Jahr nach der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, im August 1784, landete die junge Republik ihr erstes Schiff nach China, und den Kaufleuten folgten bald die amerikanischen Missionare. Politisch blieben diese friedlichen Expansionsbestrebungen zunächst unter dem Schutze der Briten, die sich bereits eine gefestigte Stellung in Ostasien erworben hatten. 1843 suchten die Vereinigten Staaten in ein festes Vertragsverhältnis zu China zu kommen und gaben ihrem Kommissar, Caleb Cushing, den Auftrag, dem Kaiser von China zu erklären, daß die Vereinigten Staaten es unmöglich finden würden, mit China in Freundschaft zu leben, wenn ihnen nicht die gleichen Privilegien und Handelsvorrechte gewährt würden, deren sich andere Staaten erfreuten. Cushing erreichte 1844 einen günstigen Vertrag, der in der Folgezeit neue Verträge mit Erweiterungen der amerikanischen Rechte nach sich zog. Die Erwerbung der Hawaii-Inseln (1898, endgültig 1897) und der Philippinen (1898) machte die Vereinigten Staaten zu einem Machtfaktor im Pazifischen Ozean außerhalb des amerikanischen Kontinents, und die von Amerika verfolgte Politik der „Offenen Tür“ wurde später im sogenannten Neunmächte-

Japan war Unterzeichner dieses Neunmächte-

Die Abneigung in der Masse des amerikanischen Volkes, sich in einen neuen Krieg verwickeln zu lassen, war noch bei der Neutralitätsab-

Die Regierung Roosevelts wurde, abgesehen von verchiedenen Protesten ersterer und leich-

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with ruler and color patches. Labels include: Centimetres, Inches, Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black, B.I.G., and Farbkarte #13.

weit geändert, daß der Abicht der Kündigung des Handelsvertrages nicht nur kein Widerstand entgegengekehrt, sondern sie sogar begrüßt wurde, ebenso wie ein Embargo auf bestimmte Warenlieferungen, die Japan zur Herstellung von Waffen verwenden konnte.

Als im März 1940 eine chinesische Nationalregierung in Nanking eingeleitet wurde, erklärte die amerikanische Regierung durch Staatssekretär Hull sofort, daß sie diese nicht anerkennen würde — wenige Tage nach Gewährung einer neuen 20-Millionen-Dollar-Anleihe an Tschungking-China. Dieser Nichtanerkennung folgte zwei Wochen später die Erklärung Hulls, daß eine Politik der Ausdehnung der japanischen Einflusssphäre auf Niederländisch-Indien auf den Widerstand der Vereinigten Staaten stoßen würde. Während Japan in einer Erklärung des Weißen Hauses über die Anwendung der Monroe-Doktrin auf die westliche Hemisphäre eine Andeutung zu sehen glaubte, daß eine ähnliche Politik Japans in Bezug auf Großostasien Verständnis in den Vereinigten Staaten finden würde, hatte etwa gleichzeitig Präsident Roosevelt durch die Verteidigungsgeheimgebung des amerikanischen Kongresses so umfassende Vollmachten erhalten, daß er jeden Export von Gütern unterbinden konnte, die für die nationale Verteidigung der Vereinigten Staaten nötig wurden. Er riefte diese Vollmachten sofort zu einem Ausfuhrverbot von Treibstoffen für Flugzeuge und Schiffe und von Schrott aus, ein Verbot, das hauptsächlich gegen Japan gerichtet war. Die Abicht der Vereinigten Staaten, nach Abzug aller britischen Truppen aus China im August 1940 die Amerikaner zu verstärken, veranlaßte einen so scharfen Protest aus Tokio, daß sie unangeführt blieb. Die Spannung löste sich nicht, weil inzwischen die japanische Regierung zu einem Abkommen mit Frankreich über Indochina gelangte.

Dem Dreimächteabkommen zwischen Japan, Italien und Deutschland vom 28. September 1940 ging am 25. September eine neue amerikanische 25-Millionen-Dollar-Anleihe an Tschungking-China voraus und am 26. September ein weiteres Embargo auf amerikanische Ausfuhr nach Japan. Das Dreimächteabkommen wurde in Deutschland und Italien von Presse-Kommentaren begleitet, aus denen eine Warnung an die Vereinigten Staaten herauszulesen ist.

Im Laufe des Jahres 1941 wurden durch Roosevelt die Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ständig verschärft, Japan sandte, um einen Ausweg aus ihnen zu suchen, noch einen Sonderbotschafter, Herrn Kurusu, nach Washington, der mit dem akkreditierten Botschafter, Herrn Nomura, zahlreiche Besprechungen im State Department hatte. Am 26. November stellte Roosevelt seine Forderungen und richtete sie unmittelbar an den Tenno. Er verlangte den sofortigen Abbruch des japanischen Feldzuges in China und die Anerkennung Tschungking-Chinas als der einzigen rechtmäßigen Regierung Gesamtchinas. Auch wer, wie ich, eine schnelle Beendigung des japan-chinesischen Krieges wünscht und persönliche Beziehungen zu Tschungking besitzt, muß zugeben, daß das Problem nur von den Beteiligten gelöst werden kann. Die diktatorische Einmischung eines Staatsmannes, der so eiferfüchtig über die Freiheit der Entschlüsse der Bewohner eines anderen Kontinents wacht, wie Roosevelt das tut, war eine Beleidigung der asiatischen Großmacht, die nicht stillschweigend hingenommen werden konnte. Man fragt sich, ob Roosevelt trotzdem auf eine Annahme seiner Forderungen durch Japan hoffte und daher die Note vom 26. November dem eigenen Volk und seiner gleichmäßigen Vertretung verschwiegen. Selbst der Leiter des Auswärtigen Ausschusses im amerikanischen Senat, Senator Connally, hat die Note erst drei Wochen nach ihrer Abwendung und zehn Tage nach der Vernichtung der amerikanischen Flotte durch Japan bei Pearl Harbor zu Gesicht bekommen. Roosevelt mußte wissen, daß seine Note den Krieg gegen Japan bedeutete, und gab Kongress, Senat und Volk keine Kenntnis von seinen Absichten. Gleichzeitig verhinderte er durch sein Schweigen Gleichzeitige Maßnahmen durch ständige Warnbereitschaft von Meer und Flotte auf den amerikanischen Außenposten im Pazifik. Die Admirale und Generale, die gar nicht wußten, wie nahe ihr Land an einem Krieg mit Japan stand, wurden nach der Niederlage, auf die sie nicht vorbereitet sein konnten, weil ihr Oberkommandierender ihnen wichtigste Informationen vorenthielt, vor ein Kriegsgericht gestellt.

Veränderungen im französischen Kabinett

Entscheidender Schritt Laval's — Philippe Henriot in die Regierung berufen

Drahtbericht eines anderen Vertreters

Paris, 7. Januar. Die von Laval kurz vor Neujahr begonnene Reorganisation der französischen Regierung, zu der Petain ihn im Dezember ermächtigt hat, betraf bisher nur das Innenministerium als das zur Zeit wichtigste Ministerium. Diejenige ersten Schritt ist nun der zweite gefolgt. Der bisherige Staatssekretär für Information, Paul Marion, wurde zum Staatssekretär beim Regierungschef, der bekannte Publizist und Rundfunkprediger Philippe Henriot zum Staatssekretär für Information und Propaganda ernannt.

Der jetzt 45jährige Henriot, der seit 1932 Abgeordneter einer unbedeutenden Mittelpartei war, fiel zum erstenmal 1931 zur jüdischen Volksfrontzeit Leon Blums auf; damals richtete er in der Kammer heftige Angriffe gegen die Kommunisten. Philippe Henriot war es auch, der das Kabinett Chautemps wegen des Stavisky-Skandals zu Fall brachte. Seit der historischen Begegnung von Montoire stellte er seine Rednergabe in den Dienst des französischen Neuaufbaues und der deutsch-französischen Verständigung. Mit einer scharfen Kühnheit, die vorher in Frankreich nie erlebt worden war, griff er seitdem die europäisch-feindlichen Mächte an und fand in allen Städten, in denen er sprach, begeisterte Zuhörer. Als Joseph Darand seine national-revolutionäre Miliz schuf, trat ihr Henriot bei. Seitdem war es die Miliz, die seine Vortragsreisen organisierte und den Saalbesuch gegen gaullistisch-bolschewistische Quertreiber durchsicherte. Laval erwartet von dem neuernannten Staatssekretär, daß er das seit

drei Jahren vernachlässigte und fast sterile Informations- und Propagandaministerium belebt und zu einem entscheidenden Instrument des Neuaufbaus und der Staatsführung macht.

Paul Marion, der bisherige Staatssekretär für Information und Propaganda, war wegen seines Aufbauwillens durch die reaktionäre Kamarilla in Vichy seit einem Jahr praktisch völlig ausgeschaltet und fast gänzlich worden. Auf Grund seiner neuen Vollmachten hat Laval diesen bisher zur Untätigkeit verdammt Mann im Rahmen der Regierungsorganisation zum Staatssekretär des Ministerpräsidenten ernannt. Nach der Ernennung Henriots hat Mar Bonafous, der Minister für Landwirtschaft und Ernährung, seinen Rücktritt eingereicht. Laval beauftragte interimistisch Pierre Cathala, den Finanz- und Wirtschaftsminister.

Der neuernannte Generalsekretär für Information und Propaganda, Philippe Henriot, erklärte im „Petit Parisien“, er halte es für seine wichtigste Aufgabe, die Bevölkerung Frankreichs über die anglo-amerikanischen Lügen und Verleumdungen aufzuklären. Der französische Rundfunk müsse den Franzosen jene Dinge sagen, die der feindliche Rundfunk verschweige, die aber nötig seien, um sich ein Urteil über die Lage zu verschaffen und die Interessen Frankreichs zu erkennen. Gleichzeitig will der neue Informationsminister die Verbindung mit dem französischen Kolonialreich durch den Rundfunk wieder herstellen.

„Alle deutschen Kriegsteilnehmer nach Sibirien!“

Londoner Blätter veröffentlichen im Einvernehmen mit der Regierung Vernichtungspläne

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Januar. Die englische Presse beginnt jetzt mit der öffentlichen Diskussion der Vernichtungspläne, die von der englischen Politik gegen Deutschland geplant sind. Wenn dabei gleichzeitig zwei Zeitungen vom Rang der „Daily Mail“ und des „Daily Express“ das gleiche Problem in der gleichen Art mit konkreten Angaben behandeln, so ist die amtliche Regie durch die britische Regierung unverkennbar. Die „Daily Mail“ hat denn auch ihre von einem „politischen Fachbeobachter“ kommende Aufstellung eines antideutschen Vernichtungsprogramms in eine sozusagen amtliche Form gegossen, in die Form fester Thesen, zu denen Ausführungsbestimmungen gegeben werden. Der Artikel 1 läuft unter der Parole, Deutschland müsse gehindert werden, einen neuen Krieg zu führen. Zu diesem Zweck würden die folgenden Ausführungsbestimmungen notwendig sein: Vollständige Entwaffnung der deutschen Flotte, Abmontierung aller Fortbauten, die Sprengstoff, Gas, Flugzeuge usw. herstellen, Belegung Deutschlands durch alliierte Truppen, Verbot der Einfuhr von Waffen oder Sprengstoffen nach Deutschland, Einsetzung einer neuartigen Europa-Kommission aus Engländern, USA-Bürgern und Sowjetbürgern zur Überwachung der zerstörerischen Arbeiten, die von deutschen Arbeitskräften ausgeführt werden sollen, Dauer dieser Vorschriften fünfundsiebzig Jahre, Luftbombardements, wenn deutsche Stellen die Bestimmungen verletzen, Einsetzung einer Professorenkommision, die die Erziehung der deutschen Kinder leiten soll. Der Artikel 2 der „Daily Mail“-Pläne verlangt Einsetzung einer deutschen Regierung durch Sowjets, England und USA, Abtretung Ostpreußens an Polen, Zuteilung von Polzeiwaffen nur durch die Europa-Kommission. Der dritte Artikel des Programms bringt dann die jüdischen Gesetze, Strafbestimmungen. Alle Deutschen, die in irgendeiner Form an Krieg beteiligt sind, sollen auf Lebenszeit nach Sibirien verpflanzt werden, wobei die Bedingungen für die Deutschen von der Sowjetunion festzulegen waren.

Am Karfreitag, daß dieses ganze Programm der englischen öffentlichen Meinung entspricht, hat die „Daily Mail“ eine Anzahl englischer Politiker zur Stellungnahme aufgefordert. Bersittart geht das Programm nicht weit genug. Er will Deutschland auch die Herstellung syntheti-

sehen Petroleums und Kautschuks verbieten. „Die Deutschen müssen gedemütigt werden“, so schreibt er. Er will reisende Kommissionen einführen, die überwachend die Fabrikbetriebe kontrollieren, aber auch die deutschen Schulen und Universitäten, damit die Jugend völlig im Sinn des Vernichtungsprogramms erzogen wird. Schließlich beanstandet er die Milde der Strafbestimmungen und schreit nach Hinrichtungen ohne Gericht: „Eine kurze Leichte und rasches Ende werden genügen.“ Unzulässige Hinrichtungen proklamiert auch der Labouabgeordnete Shinwell, der sich noch eine besondere wirtschaftliche Verflaumungsmaßnahme ausgedacht hat: Durch Erhebung einer Abgabe von der ganzen Produktion und einer schmerzlichen Exportabgabe will er die Finanznöte der Gegner Deutschlands auf Kosten des deutschen Volkes beheben.

Dieses Programm ist darauf berechnet, die vollständige wirtschaftliche, kulturelle und nationale Vernichtung Deutschlands herbeizuführen, nicht nur Deutschlands als Staat, sondern auch des einzelnen Deutschen, der in seinem geistigen und in seinem wirtschaftlichen Leben auf das Niveau der Sklaverei herabzinken soll.

Shaw als Kommentator

Berlin, 7. Jan. Die neuen Veröffentlichungen britischer Vernichtungspläne gegen Deutschland haben in dem irischen Dichter Bernard Shaw einen bishigen Kommentator gefunden. Shaw nennt diese Vernichtungspläne feigen Anflug und unverdächtige Umarmung und hält den Briten und ihren Bundesgenossen vor, daß sie einen Krieg ohne Ritterlichkeit führen. Zu dem Thema Kriegsverbrechen verweist Shaw die Engländer auf ihre Grausamkeiten, die sie begehen, indem sie Bomben auf deutsche Städte abwerfen, von denen, wie er ausdrücklich feststellt, einige der größten zweifellos als Kindergärten und Krankenhäuser gefallen sind. Shaw schließt seine Kantabloggen zu dem britischen Vernichtungswahn mit der Versicherung, daß die englischen Argumente und Vorschläge zur Zerschlagung Deutschlands und Vernichtung des deutschen Volkes die Deutschen nur dazu veranlassen könnten, die Zähne zusammenzubeißen in dem Entschluß: „Vier in den letzten Graben zu sterben, als zu kapitulieren.“

Der Wehrmachtbericht

Schwere Kämpfe

Abwehrerfolg bei Witebsk — 12500 BRK an der Südwestküste Englands versenkt

Führerhauptquartier, 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt von Krowograd verstärkte der Feind seinen Druck. Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände konnten mit Unterstützung der Luftwaffe unter Abbruch von 51 Panzern beiderseits der Stadt aufgefangen werden. Nördlich der Stadt warfen unsere Gruppen die Sowjets im Gegenangriff zurück und erbeuteten 30 Geschütze. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen und Material. Auch beiderseits der Stadt dauern die schweren wechselvollen Kämpfe an. Westlich Propolitz leisteten an mehreren Stellen Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Bei Witebsk errangen unsere Truppen gegenüber erneuten starken sowjetischen Durchbruchversuchen wieder einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 49 feindliche Panzer. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Westteil der süditalienischen Front scheiterten auch gestern mehrere mit starker Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeregelt. Eine Einbruchsstelle nordwestlich Nigiano wurde im Gegenangriff bereinigt. In den übrigen Abschnitten verlief der Tag bei örtlicher Kampfstillheit ruhig.

Deutsche Schnellboote unter Führung des Kapitänleutnants Karl Müller stießen am 6. Januar gegen die britischen Geleitzüge an der Südwestküste Englands vor. Sie versenkten aus einem stark gesicherten Geleitzug fünf Schiffe mit 12500 BRK und einen Bewacher. Weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Der deutsche Verband lief vollständig und ohne Schäden in seinen Stückpunkt ein. Deutsche Jäger brachten über dem Atlantik ein britisches Großflugzeug vom Muster Sunderland zum Abwurf. Luftverteidigungsräte schossen über den belebten Westgebieten sieben britische Tiefflieger ab. In der vergangenen Nacht griffen einzelne britische Bomber Orte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 7. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Günter Sellmich, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Oberleutnant Günter Kono p a d, Führer einer Aufklärungs-Abteilung; Oberleutnant d. Res. Kurt J a d, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment; Leutnant d. Res. Franz P e g e m a n n, Kompanieführer in einer Panzerabteilung.

Umschau in Kürze

- Türkischer Ministerrat tagte**
Am Donnerstag tagte in der türkischen Hauptstadt der Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Saracoglu.
- Weiblicher Arbeitsdienst in Norwegen**
Im vergangenen Jahr konnte der weibliche Arbeitsdienst in Norwegen auf 45 Lager ausgedehnt werden. Die Mädel wurden durchweg zur Unterstützung der Landwirtschaft eingesetzt und arbeiteten daran mit, die Ernährung des norwegischen Volkes sicherstellen zu helfen.
- USA-Admiralität gestiftet**
Die USA-Admiralität gab bekannt, daß der Zerstörer „Geary“ am 24. Dezember durch ein deutsches U-Boot im Atlantik versenkt worden ist.
- Streik in Philadelphia**
Die Reuter aus Philadelphia meldet, streikten seit Donnerstag früh 8500 Arbeiter der Cramp Shipbuilding Company wegen interner Arbeitsstreitigkeiten. Tausende von Nachschichtarbeitern folgten abends diesem Beispiel.
- Verdunelungszeiten:**
Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg vom 1. bis 8. Januar täglich von 16.15 bis 8.15 Uhr, und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 17.15 Uhr bis 7.45 Uhr.

Ein allzu sanftmütiges Mädchen

Roman von Annemarie Artinger

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Cornelia merkte zu ihrem Glück nichts davon. Sie sah nur eine höfliche, sehr elegante und sichere Dame, die ihr tiefen Respekt einflößte.

In einem Zimmer, das in seiner Größe und lotharischen Schönheit nichts gemein hatte mit den Arbeitsräumen der übrigen Angestellten, arbeitete Armela Horn. Sie hat Fräulein Burg zu sich und erklärte ihr die Sachlage.

Fräulein Burg, sechsunddreißig Jahre alt, dunkel, mit einem kleinen Schnurrbart über den vollen Lippen, warf einen raschen Blick auf Cornelia und lächelte ihr dann zu, ein warmes, herzliches Lächeln, das ihr keineswegs hübsches Gesicht überraschend veränderte.

„Kommen Sie mit, Fräulein Irving. Ich werde mein möglichstes tun, Sie einzuarbeiten, ich bin nämlich auch froh, wenn ich endlich eine Nachfolgerin finde und frei werde.“

Cornelias ängstliche Nervosität verschwand unter Fräulein Burgs beinahe freundschaftlicher Herzlichkeit völlig.

Fräulein Burgs Arbeitszimmer, der Raum, in dem nun auch Cornelias Tage ablaufen sollten, war sachlich und zweckmäßig wie alle übrigen Büroräume im Hause. Hohe Aktenregale, ein großer, heller Schreibtisch, ein Schreibmaschinenstisch, einige Stühle und ein Garderobenständer. Das war alles.

Eine gute Arbeitsatmosphäre fand Cornelia, ruhig, abgeschlossen und von einer Intensität, die aus den kleinsten Dingen spürbar wurde.

Wenige Tage später traf Cornelia Herrn Killeit auf der Treppe. Er grüßte sie tief, beinahe untertänig und wartete stumm, bis sie an ihm vorüberging. Wie ein trauriger alter Bernhärder, der ungerecht behandelt worden war, wirkte er auf Cornelia.

Fräulein Burg ging oft zum Diktat oder zu Arbeitsbesprechungen zu Gerstorff. Cornelia aber sah und hörte nichts von ihm. Manchmal versuchte sie, sich sein Gesicht vorzustellen, versuchte, seine Fragen und ihre Antworten an jenem schrecklichen Abend zu rekonstruieren, aber es gelang ihr nicht mehr. Alles war verwischt und undeutlich, und das Erlebnis wurde nachträglich unwahrscheinlich und, so hätte sie alles nur geträumt.

Cornelia hatte ihre persönlichen Angelegenheiten nach dem Tode ihrer Mutter selbst ordnen müssen. Die Tatsache, daß ein völlig fremder Mensch in einer Situation, in der sie nicht mehr weiter wußte, alles für sie in reiner Bracht, war so neu, so in tiefstem Grunde unfaßbar, daß ihre Gedanken immer wieder zu Gerstorff zurückkehrten. So, als ob sich dem lieben Gott persönlich begegnet wäre, so ist das, dachte sie manchmal. Auch Gerstorff hatte sie nicht vergessen. Nach acht Tagen fragte er Fräulein Burg zum erstenmal, wie sie mit ihrer neuen Kollegin zufrieden sei. Fräulein Burg lächelte und sagte: „Ich habe es nicht für möglich gehalten, aber sie schafft es, erstaunlich für ein so junges Mädchen.“

„Na, sie ist immerhin vierundzwanzig“, sagte Gerstorff.

„Wirklich? Ich habe sie nie gefragt, ich bin nicht gern aufdringlich, aber ich habe sie auf neunzehn, höchstens zwanzig geschätzt.“

„Der Termin Ihrer Hochzeit rückt ja nun immer näher“, sagte Gerstorff.

„Wird auch Zeit“, entgegnete Fräulein Burg, und Gerstorff lachte über diese trodden sachliche Erklärung laut auf.

Der abschließende Bericht von der 3A. verspricht ja wirklich alles Mögliche“, fuhr er fort und schob Fräulein Burg den Bericht zu.

„Ja“, lachte sie, „der Herr Killeit scheint einen Mordrespekt vor Fräulein Irving zu haben. Ich habe neulich gesehen, wie er sie auf der Treppe begrüßte, so als ob sie der Generaldirektor persönlich wäre, stand er vor ihr. So habe ich den Mann überhaupt noch nicht gesehen.“

„Ach!“ Gerstorff glaubte, verschiedenes zu verstehen. „Herr Killeit also. Ich habe den immer für anständig gehalten. Neigt er vielleicht zu Weibergehrlichkeiten?“

„Wo denken Sie denn hin?“ wehrte Fräulein Burg ab. „Ausgerechnet der Killeit, der größte Stodfish im ganzen Haus. Wie kommen Sie denn darauf? Haben Sie irgend etwas gehört? Ich halte das nicht für wahr. Ich habe ja auch mal zwei Jahre bei ihm gearbeitet, und ich kenne ihn.“

„Na, dann ist es vielleicht doch ein Irrtum“, meinte Gerstorff. Als Fräulein Burg wegging, überlegte er sich den Fall noch einmal genau und kam dabei dem wirklichen Sachverhalt ziemlich nahe.

Cornelia ahnte nichts von dem Interesse, das der Leiter der Firma auch weiterhin an ihr nahm. Sie arbeitete sich ein, technische Wörterbücher begannen eine Hauptrolle in ihrem Leben zu spielen und ließen ihr keinerlei Zeit für Träume, kaum für Sorgen.

Zu Hause in ihrem Garten schossen die Salatkröpfe in die Höhe, der Spinat hatte schon Blüten angelegt, die Tomaten mußten gelichtet werden, neue Kohlrabi gepflanzt und der Estariol verlangte nach dem Stückchen Bajt, das ihn zusammenhielt, damit er bleichen, gelb und zart werden konnte.

Mama holte Gemüse und Salat beim Kaufmann und benahm sich, als hätte sie das große Los gewonnen. Cornelia blieb nichts anderes übrig, als ihre Wörterbücher in der Stadtbahn durchzuarbeiten und sich wieder um den Haushalt zu kümmern. Sie holte nun jeden Abend das Gemüse aus dem Garten, puzte und schnitt es und stellte es in die Küche, damit Mama es auch wirklich nahm an anderen Tagen und nicht wieder irgend etwas Umständliches einkaufte. Sie bespazzte ihre Beete, stellte die Verhältnisse hinter denen zwei Stunden mit ihren Küsten scharten, an einen neuen Platz und machte den Führerfall lauter. Zehn Führer hatte Cornelia. Ihre Mutter hatte diese Anzahl gehalten,

seit sie zurückdenken konnte. Zehn Führer reichten, um den Eiderbär einer Familie für Sommer und Winter zu decken. Wo sie hinab, wartete Arbeit auf sie. Was ihre Hände nicht ordneten, verkam.

Sin und wieder schüttelte Alma Kimmmer in einem Rest von Anständigkeit ihr Wägelchen ab und puzte ein oder zwei Tage alles, was ihr unter die Hände kam. Das erfüllte sie dann mit einer solchen Hochachtung vor sich selbst, daß sie die nächsten vierzehn Tage nur noch das Allernotwendigste tat.

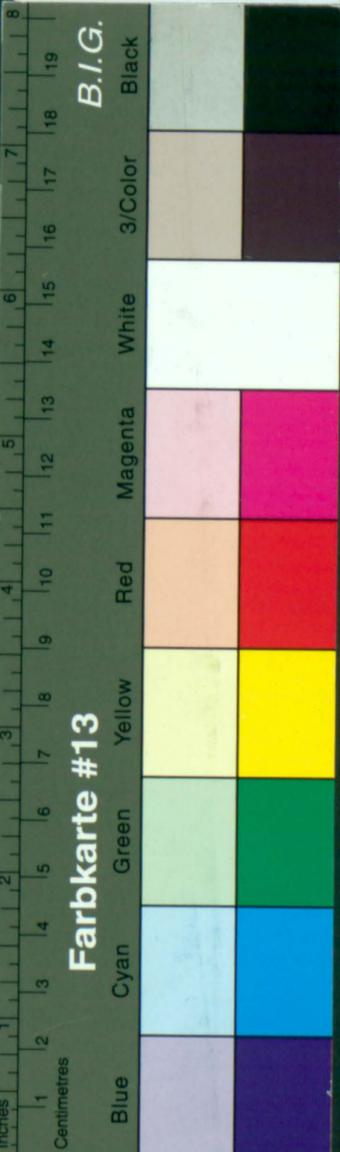
Cornelias Verhältnis zu Vinzenz besserte sich etwas, seitdem sie die technischen Wörterbücher mitbrachte, ihn nach dieser oder jener Stammform fragte und beinahe wieder so etwas wie das alte Lehrerverhältnis zwischen ihnen entstand. Wenn sie zusammen arbeiteten, ging Alma Kimmmer meistens früh schlafen.

Auch heute sahen Vinzenz und Cornelia allein auf der Terrasse. Die kleine Windlampe brannte, die Sommernacht war lau und still, der Himmel stand voller Sterne. Ein Vogel schilpte beinahe so, als geschähe es im Traum. Der herbe Duft von Harz und Kiefern kam vom Bald herbüber und vermischte sich mit der Süßigkeit der Rosen.

Vinzenz sah nachdenklich in den Garten hinaus. Die Stille, der unendliche Friede, die Schönheit dieser Nacht rührten auch ihn. Die unruhigen Schatten des Windlichtes hüpften über seine Hände, siegen seine Augen aufleuchteten und verdunkelten sie wieder.

„Wenn man so eine Nacht erlebt, ist es auf einmal unfaßbar, daß man sich um Kleinigkeiten ärgerte und um Wichtigkeiten streiten konnte“, sagte Cornelia. „Manchmal habe ich das Gefühl, als seien mein tätiges Leben und mein Gefühlslieben zwei völlig verschiedene Dinge, und nur das Gefühlslieben wichtig, das andere ist nur notwendig.“

(Fortsetzung folgt.)



Rus unfern Gemeinden

Kassettbetreuung im Kreis Stormarn
Die in den Kaszetteen unseres Kreises wien-

Bad Oldesloe
Erfolgreiche Geflügelausstellung

Die Lehr- und Werkstätt in Meiners Galt-
hof in Bad Oldesloe war ein voller Erfolg. Von

Wat sid dat Volk vertellst

Se kann swiegen
Kassen Holtorp weer een düchdigen Buurn in

Nu weer dat een Buur, jo'n gangen Slaven,
de harr all meeningen de Kufen trocken, op he

„Dat heij it“, ja Kaffen.
„Wat heij datjor fregen?“
„Dat is god betaal.“

Oldesloe, Ehrenpr., 1mal S. g.; W. Palleffe, Bad
Oldesloe, Zufüagspr., 2mal S. g.; Rowfin, Bad

Schleswig-holsteinische Volksgeichten

„Dat meen ik of, un dat is of man all jo'n
Snadere von de Lüüd. Dat is of richtig, wenn

Hochleben laden
Buur Horst muh geern un recht veel eten. He

Neues vom Film. Am Montag, den 10.
Jan., schied die Gauftimthele Schleswig-Holstein

Glinde

Tonfilmvorführung. Am Dienstag,
dem 11. Jan., findet in Glinde wieder eine Ton-

Trittau

Das Standesamt beurkundete folgende
Personenstandsfälle: Geburten: Klaus Röger,

Ehedrama in Billstedt

In Billstedt erkrank während der Nachtstunden
ein Einwohner seine Ehefrau und brachte sich

Unsere Jubilare in Stormarn

Am 6. Januar feierte der Weichsfläger Adolf Timm
aus Sälte 10 seinen 75. Geburtstag. Gleichzeitig

Am 12. Dezember 1943 bis zum heutigen Tage
fallig gewordenen Reichsteuern sind sofort, die

Kreis Eutin
Die Sprechstunde des Wehrmachtärztlichen
Neubauamtes wird für Ahrensburg im Januar d. J. nicht am 11., sondern

Familienanzeigen
Ihre Verlobung geben bekannt: Grete
Fahrenberg, Lübeck - Carl Gaarde,

Horst
im zarten Alter von 12 Wochen
wieder genommen. In d. Trauer:
Paul Wiebecke u. Frau Luise geb.

Frieda Wiencke
geb. Waetge, ist am 5. Januar
1944 in Gransse im Alter von 74
Jahren sanft entschlafen. In tiefer

Emma Lindhorst
geb. Lindhorst, kurz vor ihrem
40. Geburtstag. In tiefer Trauer

Ludwig Möller
nie wieder zu uns zurückkehrte.
Er fiel am 18. Okt. im 38. Lebens-

Adalbert Henning
geb. 20. 11. 14, 43.
Inh. des EK. 2. Flak-Kampfabzweigs,
Verw.-Abt. der Ostmed. und des

Gertrud Jaegers
geb. Müller, im Alter von 68 Jahren.
In stiller Trauer: (20050)

Wilhelm Reimers
In tiefer Trauer namens der
Hinterbliebenen: Eusta Reimers geb.

Karl Naujoks
im fast vollendeten 76. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz: Bertha Naujoks

Katharina Carstens
geb. Meins im 80. Lebensjahr.
In tiefer Trauer: Minna Wam geb.

Geschäftsanzeigen
Tiefes und schweres Herzeleid
brachte uns die noch so unabweisbare, tieftraurige

Vermietungen
200 qm als Lagerraum zu vermieten.
Paul Stahmer, Eidebe u. Trittau.

Wohnungstausch
2 1/2-Zim.-Wohn. in Lübeck, 38.- RM.
geg. gl. in Travemünde od. Wollin

Mietgesuche
Jg. Mann sucht ein Z. Zimmer oder
Schlafstelle evtl. f. 2 Pers., Gegend

Verlust. Dame sucht in Ahrensburg
1-2 leere od. teilw. möbl. Zimm.

Unterricht
Wer gibt e. 15jähr. Mittelschüler,
swedsch. Unterrichts. Voigt,

Verloren-Gefunden
1 1/2-Zimmer Schwarz, Allee, Bahnh.
verl. Gegen Belohnung abzugeb.

Vermischtes
Apothekendienst. Von Sonnabend,
8. Jan. bis Sonnabend, 15. Jan.,

Konzerte
Lübecker Musikfest des Arbeitskreises
f. Hausmusik, Kaffel, veranstalt.

Vergnügungen
Moria-Keller, Lübeck, Sonntag, 25.
Täglich, außer Donnerstags, ab 19

Verloren-Gefunden
1 1/2-Zimmer Schwarz, Allee, Bahnh.
verl. Gegen Belohnung abzugeb.

Verloren-Gefunden
1 1/2-Zimmer Schwarz, Allee, Bahnh.
verl. Gegen Belohnung abzugeb.

Large vertical advertisement for 'Kreisarchiv Stormarn V7' with a color calibration chart on the right side showing various color patches and a ruler.

„Freispruch Mussolinis“

Aus einem nicht geführten Prozeß

Als der Verräter Badoglio Italien ans Meßer seiner Feinde geliefert hatte, verlangten die Anglo-Amerikaner unter Anführung Churchills die Auslieferung Mussolinis zur „Aburteilung durch einen internationalen Gerichtshof“.

In dieser fingierten, doch auf wörtliche Zitate aus der Vergangenheit begründeten Gerichtsverhandlung läßt Foot zuerst den verstorbenen britischen Staatssekretär des Auswärtigen Austin Chamberlain auftreten, dessen Erklärungen vor dem hohen Tribunal laut und deutlich verlesen werden.

Während schon unter dem Eindruck der bisherigen Zeugnisaussagen die Persönlichkeit des Angeklagten immer mehr den Gerichtssaal beherrscht, wird der Kronzeuge Winston Churchill aufgerufen. Zunächst erfolgt keine Antwort, dann wird bekanntgegeben, daß der Kronzeuge in Amerika weilt und seine früheren Aussagen verlesen werden müssen.

Die Geschichte wäre unvollständig, wenn verschwiegen würde, daß der Verfasser des Buches, das Aufsehen erregte und den betroffenen Kronzeugen sehr peinlich war, unverzüglich durch Lord Beaverbrook aus der Leitung des „Evening Standard“ entlassen worden ist.

Schutz der deutschen Frau

Schnelle Sühne durch ein Todesurteil fand der Versuch eines Ausländers, sich an einem deutschen Mädchen zu vergreifen. Der 20jährige Vicente Perera, der seit 1942 in Deutschland als Arbeiter tätig war und zuletzt in Henningsdorf (Osthavelland) wohnte, war im Oktober vorigen Jahres eines Abends vom Bahnhof aus einem 19jährigen Mädchen gefolgt, das nach Hause ging.

Die erste Farbfilm-Revue

Franz Grothe, einer der meistgehörten und beliebtesten Komponisten, komponierte die Musik zu der ersten Farbfilm-Revue der Ufa „Die Frau meiner Träume“, in der unter Georg Jacobs Regie Marita Kroll die Titelrolle spielt, singt und tanzt. Ihr Partner ist Wolfgang Lutjahn.

Unsere Kurzgeschichte:

Ein Wiedersehen

Von Ludwig C. v. Toth

Die kleine Stadt hat mir den Rücken gewendet, aber es ist nicht etwa so, als ob sie mir feindlich gegenwärtig wäre oder von der Höhe ihrer verregneten Dächer geringeltig auf mich herabblinnte. Ich bin ihr nicht lästig oder unerwünscht, ich bin ihr ganz einfach gleichgültig.

Gewiß, es hätte mich erfreut, die Uebertragung meiner alten Bekanntschaft zu betrachten, das hätte mich erheitert auf ihren Gesichtern, aber man erkennt mich nicht, niemand ich nicht.

Der vierte Kreuzer

„Nach zehn Minuten war der Spuk vorbei“

Die letzte Sondermeldung des vergangenen Jahres berichtete, daß deutsche Kriegsschiffe in der Biskaya die beiden Kreuzer „Glasgow“ und „Enterprise“ schwer beschädigt und sieben feindliche Zerstörer durch Unterjägerboote versenkt wurden.

Wir standen nördlich von V, und es war der Vortag meines Geburtstages. Ich bin eben eifrig am Ueberlegen, ob ich anlässlich dieses außergewöhnlichen Ereignisses einen oder gar zwei Kisten Bier für die Besatzung ausgeben soll, denn irgendetwas muß sich doch während dieses langweiligen Seetorns ereignen.

Ich trolle mich wieder in die Zentrale zu meiner Kartentafel, nicht ohne heimlich im Hintergrund unsere schmalzigste Platte mit einem noch schmalzigeren Lied bestellt zu haben, die der Kapitän in den Tod nicht leiden mag.

„Menich, da kommt ja eine ganze Flotte anmarschiert!“ Die schönsten Soloblätter fallen auf die Bad, vergessen sind die Karten und die schmalzige Singstimme. Wir sind auf Schrotttiefe. Mit meinen schlauen Tabellen bin ich im Turm bei Vail, ebenfalls der Obersteuermann, der den Spargel aus- und einführt.

ten Brunnen, in dem sich das Regenwasser so flink verfließt, und die Sonnenuhr an der schmalbrüstigen Rathauswand, die stets eine natürliche Stunde zeigte, weil der Schattenstab hoffnungslos verbogen war.

Niemand erkannte mich, fast schien es mir, als ob auch mein Geburtsjahr am Rauchen Tor, in dem mein Vater sein Geschäft betrieben hatte, mit fremd klingenden Jenseitern über mich hinwegschante.

Obersteuermann und der Alte exerziert am Schrottr wie ein Wahnsinniger. Jetzt ist es Hartruder und dann rum, zum Donnerwetter nochmal! „Alle Kohre fertig!“ Wir sind stark achterlässig, gleich sitzen wir an der Sonne!

Wir bleiben auf Schrotttiefe. Der Alte peilt noch hinter dem Verband her, der Obersteuermann und ich zählen die Sekunden an der Stoppuhr. Die Minute ist noch nicht rum, da hat's geklingelt drüben auf der Gegenseite, der letzte Kreuzer lag auf der Decke und verlor!

Die Doppelpforten kamen an diesem Nachmittage nicht mehr zu ihrem Recht. Wir saßen vorne in der Messe und besprachen das Rür und Wider, das Wenn und Aber der letzten Viertelstunde, die uns den ersten Erfolg dieser Fahrt und den vierten Kreuzer brachte.

„Verkehrsspinnen“ der Arbeitswege Von Gaudant Sachen für Technik wurde jetzt ein Plan vorgelegt, Arbeitswege und damit Arbeitszeit einzusparen. Das Amt läßt die Betriebe auf einem Plan die Anmarschwege ihrer Gefolgschaftsmitglieder einzeichnen.

Felix Riemkasten über sich selbst

Ein volkstümlicher Kämpfer begeht den 50. Geburtstag

Felix Riemkasten, der am 8. Januar 50 Jahre alt wird, plaudert über sein Werden und Wollen. Die bekanntesten Romane des Dichters und Schriftstellers sind „Der Bozse“, „Genossen“, „Der Göge“ und „Weggetreten“, in denen er den Parlamentarismus der Systemzeit und seine Bolk und Staat zerstörende Tätigkeit in das entsprechende Licht stellt.



Atlantik/K.

Am 8. Januar 1944 werde ich fünfzig Jahre alt. Ich bin in Potsdam geboren und bis zum einundzwanzigsten Lebensjahr darin großgeworden, zwischen Wasser und Wald um Potsdam, zwischen den Schloßjahren, Parks und im häufigen Blick auf die Türme, Kuppeln und Bauten auf den Aussichtshügeln.

Ich ging mit raschen Schritten die Hüllengasse zum Bahnhof hinab. Die Abzüge meiner Schuhe klinkten geringeltig auf dem vertretenen Pflaster. Dieses Geräusch befriedigte mich, auch sämtliche mich selbstbetreffende Gedanken, daß meine schönen großen Koffer auf mich warteten.

Dem Bahnhof gegenüber erblickte ich das Schild des Stadtkaffeehauses. Ich trat ein, denn ich hatte vier Stunden zu warten, bis wieder ein Zug sich begab, an dem grünverwachsenen Perron zu halten. In der grauen Stube schlug der verzerrte Kellner Joch mit der Serviette nach Fliegen, wie er es von jeher zu tun pflegte.

Als ich eintrat, sah der Ober Joch auf einen Fensterhaken zu, um den Stuhl einladend zu rücken. „Sabe die Ehre, guten Morgen, meinen Respekt, Herr von Toth!“ rief er. „Ihr Fensterplatz ist grad frei geworden. Die Wiener Illustrierte bring ich gleich, dazu das Tagblatt und die Jagdzeitung, jawohl, wie immer. Und eine Schale braun, etwas dunkler, ohne Haut, sehr heiß, und zwei Kipferl, wie gehabt, jawohl, wird besorgt, Herr von Toth!“

Mit der Gewehrgranate



Während ein Kamerad das Gelände beobachtet und die feindlichen Ziele ausmacht, hockt der Schütze mit der Gewehrgranate im Graben. Die Gewehrgranate ist bei den Bolschewisten sehr gefürchtet. PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Lehrer.

Beinen“ und weitgehende Ueberstreichungen. Erhebliche Zeit geht hierdurch verloren, die Verlehrsmitel werden über Gebühr belastet, Leistungsverminderungen sind die Folge, vor allem bei den Werken in den Gebirgsgegenden. Da nun erfahrungsgemäß ein großer Teil der Gefolgschaften in den Rüstungsbetrieben aus Un- und Angelernten besteht, ließe sich ein Arbeiteraustausch nach verkehrspolitischen Ueberlegungen ohne besondere Schwierigkeiten ermöglichen.

Meine Eltern waren kleine, arme Handwerksleute. Ich, der Junge, war schon als Kind stark schwerhörig. Das ist für das Leben kein aussichtsreicher Start. Vielleicht aber mußte es so sein, denn anders hätte ich das Leben nicht kennen gelernt, es nicht so schwer gehabt und wäre also nicht auf das gekommen, was man mir heute nachsagt: Humor!

Es erfüllt mich mit Eritanen, daß ich, der Letzte der Letzten, jenseitig geliebt bin, daß ich um meinen fünfzigsten Geburtstag allerlei Leute kimmern. Das hätte ich damals nicht gedacht, obwohl ich es allerdings sehr wohl schon erwogen hatte, in Träumen, wenn ich am Havelufer umherging, ungeliebter Schulfreunde, und Weltverbesserungspläne leidenschaftlich in mir tochen fühlte.

Es erfüllt mich mit Eritanen, daß ich, der Letzte der Letzten, jenseitig geliebt bin, daß ich um meinen fünfzigsten Geburtstag allerlei Leute kimmern. Das hätte ich damals nicht gedacht, obwohl ich es allerdings sehr wohl schon erwogen hatte, in Träumen, wenn ich am Havelufer umherging, ungeliebter Schulfreunde, und Weltverbesserungspläne leidenschaftlich in mir tochen fühlte.

Felix Riemkasten.

Im Rundfunk hören Sie:

Freitag, 8. Januar: 8.00: Zum Hören und Befolgen: Deutschland, Land der Musik; 11.00: Sinter Melodienreigen; 12.30: Der Bericht zur Lage; 14.15: Musik „am laufenden Band“; 15.30: Frontberichte; 16.00: Unterhaltendes Konzert; 17.15: Heitere Klänge; 18.00: Volkstümliche Reigen „Am Band und zur See“; 18.30: Der Zeitspiegel; 19.15: Frontberichte; 20.15: Der bunte Samstagabend mit beliebten Solisten; 22.30: Wochenansicht mit Unterhaltungsschichten und Solisten. — Deutschland: 11.00: Konzertsendung mit Werken von Bachmann, Beethoven und G. F. H. Hoffmann; Solisten: Erika Fricke (Soprano) und Carl Boehle (Cello); 18.00: Solistenabend „Auf meine Dinge können uns entzünden“; 20.15: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert „Luch zur Freude“.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptvertriebsstelle: Hans Helmuth Gerlach, Z. 21, Preisliste 2.

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with B.I.G. logo and color patches (Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue).